

Inklusion heißt, nicht nur darüber reden

*Ausstellung macht jetzt bei der
TSG darauf aufmerksam*

Weinheim. (keke) Volker Jacob war überrascht: „Ich wusste gar nicht, dass es in Weinheim so viele Erdfarben gibt“, gestand der Erste Vorsitzende der TSG Weinheim bei der Vernissage. Noch bis zum 15. Juni sind in dem von der TSG betriebenen Hector Sport Centrum (HSC) Arbeiten zu sehen, die Anfang April im Verlauf des Kunstaktionstags der Initiative „Kunst und Diakonie“ von den Bewohnern des Pilgerhauses angefertigt worden waren.

Mit der Präsentation im HSC erziele die Ausstellung eine breite Öffentlichkeitswirkung, so Jacob. Nirgendwo anders könne eine Kunstausstellung stärker frequentiert sein als in einem Haus, in dem derart reger Sportbetrieb herrscht.

Eine Farbigkeit von tongrau über lehmgelb bis hin zu seesandbeige. Dazu Motive vom Lava speienden Vulkan bis zum mit Stacheln besetzten Wüstenkaktus, an die Höhlen von Altamira und Lascaux erinnernde Malereien – und mittendrin ein exzessiver Sand- und Feuersturm. Der von Künstler Horst Busse mit Schaufel und Eimer zusammengetragene „Atlas der Erdfarben“ sowie die Motive der fast drei Dutzend beteiligten Künstler erinnerten nicht nur zufällig an das, was der Mensch täglich unter seinen Füßen hat.

Hier die „Abendstimmung“ von Manuela Wiche, der „Cactus“ von Uwe Rindfleisch, der „Nasenschmuck“ und das „Tränende Paar“ von Jürgen Klavan sowie das

„Feuerwerk II“ von Henry Bauer. Im Kontrast dazu und an anderer Stelle zu sehen Carola Gabers beeindruckende „Sternschnuppen“, Rainer Busalts „Maske“ und Marc Odens „Menschen hinter Gittern“.

Nicht nur die nach mehr als sechsstündiger „Malarbeit“ entstandenen Ergebnisse wissen zu überzeugen. Es sind auch die in den Farbpigmenten verborgenen Stoffe, die den auf Papier, Pappe, Karton, Leinwand und Holz gemalten Bildern Ausdruckskraft und Tiefe verleihen.

„Sport und Kunst verbinden Menschen“, sagte Hans-Jochen Hüchting, Präsident der TSG und Vorsitzender der inklusiven Initiative „Kunst und Diakonie“ des Evangelischen Gemeindebauvereins Lützelachsen. „Gelebte Inklusion heißt, nicht nur darüber reden, sondern etwas tun“, sagte er. Mit „Leidenschaft und Freude, überraschender Kreativität und Ausdruckskraft“, so Hüchting, beziehe die Künstlerkolonie aus dem Pilgerhaus mit ihren „gemalten Botschaften“ in ihrem inzwischen 20. Jubiläumsjahr stets aufs Neue auch ihre jeweils mitmalenden Gäste in das Geschehen ein.

In jeder der vielschichtigen, zum Teil zusätzlich mit getrocknetem Laub „veredelten“ Arbeiten seien, auch wenn am Ende meist das freie Spiel mit den Farben und Erden dominierte, „ideenreicher Gestaltungswille sowie erzählerische Ansätze spürbar“. Eine besondere Idee von Busse wurde mit dem Gemeinschaftswerk aus über 30, jeweils zehn mal zehn Zentimeter großen Holzläfelchen verwirklicht. Auf diese Weise wird Kunst als gelebte und erlebte Inklusion nicht nur während der Aktionstage sichtbar, sondern auch auf den weiteren Stationen der Ausstellung deutlich – unter anderem ab Herbst in der „Galerie im Schloss“ in Hemsbach.



Die TSG-Spitze empfing die Künstler aus dem Pilgerhaus. Foto: Kreuzer